



L. A. Buchner

Ludwig Andreas BUCHNER.

Obermedicinalrath Professor Dr. L. A. Buchner wurde am 23. Juli 1813 in München geboren, wo sein Vater, der um die Pharmacie hochverdiente Dr. Johann Andreas Buchner, damals Oberapotheker der Centralapothek für die Münchener öffentlichen Krankenanstalten war. Nach Berufung seines Vaters als Professor der Pharmacie an die Universität Landshut im Jahre 1818 begann er daselbst nach dem Besuche der Elementarschule sein Gymnasialstudium, welches er nach Verlegung der Universität von Landshut nach München im Herbst 1826 daselbst bis zur II. Gymnasialklasse incl. fortsetzte, um sich dann 1829 der praktischen Pharmacie zu widmen.

Nach dreijähriger Lehre dieses Faches bei dem vortrefflichen Apotheker Bachmann in der Mohrenapothek zu Nürnberg blieb er bei diesem noch $\frac{1}{2}$ Jahr lang als Gehilfe. Hierauf kam er nach Strassburg, wo er in Oberlin's Apotheke $1\frac{1}{2}$ Jahre lang servierte und gute Gelegenheit zur Vervollkommnung in der französischen Sprache fand. Hier führte er auch seine 1834 veröffentlichten Versuche über das Verhalten chemischer Stoffe zu Reagentien bei verschiedenen Graden von Verdünnung, sowie über die Grenzen der Wahrnehmung chemischer Reactionen zur Lösung einer dem Verein studirender Pharmaceuten in München gegebenen Preisaufgabe aus, welche Arbeit mit dem ersten Preise belohnt wurde.

Im Frühjahr 1834 ging der junge Buchner von Strassburg nach Paris, wo er von dem Direktor der höheren pharmaceutischen Schule, Hrn. *Robiquet* sehr gut aufgenommen wurde. An dieser schönen Lehranstalt wurde er vom Professor der Chemie, Hrn. *Bussy* sehr bald als Privatassistent zu organisch-chemischen Untersuchungen verwendet, auch wurden Vorlesungen besucht, u. a. die Vorträge von *Gay-Lussac* und *Chevreul* über allgemeine Chemie im grossen Amphitheater des Jardin des plantes.

Ende Oktober desselben Jahres kehrte er nach München zurück, um sich an der Universität als Kandidat der Pharmacie immatrikuliren zu lassen. Es war damals den Pharmaceuten in Bayern ein viersemestriges akademisches Studium vorge-

schrieben, aber Buchner erhielt schon nach zwei Semestern mit Dispensur von den übrigen beiden Semestern die Zulassung zur pharmaceutischen Approbationsprüfung, welche er nach dem einstimmigen Urtheil der Prüfenden bei dem damaligen Medicinal-Comité mit der Note einer ausgezeichneten Befähigung bestand.

Er wurde hierauf Assistent am pharmaceutischen Institut der k. Universität, in welcher Stellung er die freie Zeit zu klassischen Studien verwendete, um sich auf die Maturitätsprüfung vorzubereiten, welche er zwei Jahre darauf am neuen humanistischen Gymnasium zu München glücklich bestand. Er wurde dann zunächst als Candidat der Philosophie an der Münchener Universität immatrikulirt, wo er am 14. Dezember 1839 zum Doctor der Philosophie nach Bestehen des Examens pro gradu cum Nota eminentiae promovirt wurde. Als Inaugural-Abhandlung wurde bestimmt die von der philosophischen Fakultät mit dem zweiten Preise belohnte Preisschrift *Betrachtungen über die isomerischen Körper sowie über die Ursachen der Isomerie*.

Das schon inzwischen begonnene Studium der Medicin wurde dann eifrig fortgesetzt und nach Vollendung desselben die medicinische Doctorprüfung ebenfalls cum Nota eminentiae bestanden, worauf am 12. März 1842 die feierliche Promotion zum Doctor Medicinae, Chirurgiae et Artis obstetriciae erfolgte. Als Dissertation wurde hiezu verfasst: *Neue chemische Untersuchung der Angelica-Wurzel*.

Bald darauf habilitirte er sich zum Privatdozenten, was damals noch in lateinischer Sprache zu geschehen hatte. Die Habilitationsschrift lautet: *Dissertatio medico-chemica de Aqua salsa Rosenheimensi*. Die Aufnahme als Privatdozent an der medicinischen Fakultät erfolgte am 26. Oktober 1842.

Die nach der Habilitation eingetretene Musse wurde zur Erfüllung eines lange gehegten Wunsches benützt, nämlich zu einem Aufenthalt bei *Liebig* in Giessen, in dessen Laboratorium Buchner während des Sommersemesters 1842 mit chemischen Untersuchungen beschäftigt war.

Seine akademische Lehrthätigkeit begann er im Wintersemester 1842/43 mit Vorträgen über physiologische und pathologische Chemie, welche von zahlreichen Aerzten gehört wurden. Ausserdem hielt er Vorlesungen über analytische Chemie für Pharmaceuten und angehende Chemiker und leitete die Uebungen im pharmaceutisch-chemischen Laboratorium der Universität. Für das nächste Sommersemester aber nahm er Urlaub, um mit Hülfe eines Staatsstipendiums noch einmal nach Giessen, Göttingen, Berlin, Leipzig und zuletzt nach Wien zu gehen und die dortigen chemischen Laboratorien näher kennen zu lernen.

Durch allerhöchstes Dekret vom 14. April 1847 erfolgte seine Anstellung als ausserordentlicher Professor an der medicinischen Fakultät mit der Auflage, auch fortan der Vornahme der pathologisch-chemischen Untersuchungen an den drei Kliniken im Hospital sich zu unterziehen.

Nach dem Tode seines Vaters im Juni 1852 wurde er durch allerhöchstes Dekret vom 26. September 1852 zum ordentlichen Professor der Pharmacie in der medicinischen Fakultät befördert.

Die kgl. bayerische Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1846 zum ausser-

ordentlichen und 1869 zum ordentlichen Mitglied. Am 29. Dezember 1871 wurde ihm von Sr. Majestät dem König das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen und am 28. Dezember 1880 wurde er durch allergnädigste Verleihung des Titels und Ranges eines kgl. Obermedicinalrathes ausgezeichnet.

Die zahlreichen literarischen Arbeiten Buchners sowie dessen Titel und Würden sind im Almanach der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften für die Jahre 1884 und 1890 verzeichnet. Von den grösseren Druckschriften sind zu nennen die von ihm herausgegebenen 25 Bände oder Jahrgänge des *neuen Repertoriums für Pharmacie*. München bei Christian Kaiser, 1852—1876. Dann sein *Commentar zur Pharmacopoea Germanica*, 2 Bände nebst *Supplementband*. München und Leipzig bei R. Oldenbourg. Ferner die mit Zusätzen und Anmerkungen versehene Uebersetzung des VI., VII. und VIII. Bandes von *Dumas Handbuch der angewandten Chemie*, Nürnberg bei J. L. Schrag, von welchem umfangreichen Werke die ersten fünf Bände von dem verstorbenen Professor Dr. Engelhart in Nürnberg deutsch bearbeitet wurden. Als Akademiker fiel ihm zweimal die Aufgabe zu, die Festrede in der öffentlichen Sitzung der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu halten. In der Festsitzung am 27. November 1849 sprach er über den *Antheil der Pharmacie an der Entwicklung der Chemie* und in derjenigen am 28. Juli 1875 schilderte er die *Beziehungen der Chemie zur Rechtspflege*.

Von seinen anderen wissenschaftlichen Arbeiten verdienen hervorgehoben zu werden: seine *Untersuchung des* von seinem Vater in der Berberitzenwurzelrinde entdeckten *Berberins*, dann die *Untersuchung der Aconitsäure, die Darstellung und Analyse des Ammoniak-Brechweinsteins, die Entdeckung der Angelicasäure und des Angelicins in der Angelicaurzel* sowie diejenige eines sublimirbaren gelben Farbstoffes, des *Rhamnoxanthins* (Frangulins) in der Faulbaumrinde, seine *Beobachtungen über einige neue Gährungs- und Verwesungs-Erscheinungen* und diejenigen über die *Bildung der salicyligen Säure in den Blüthen der Spiraea Ulmaria*, die Abhandlung über die *Bereitung und Anwendung des Natroncasserglases* und jene über das *pyrophosphorsaure Eisenoxyd-Natron als Arzneimittel*.

Vielfach beschäftigten ihn die *chemischen Untersuchungen von Mineralwässern* wie diejenige der Heilquelle zu *Greifenberg* am Ammersee, zu *Neumarkt* in der Oberpfalz, der Salzsoole « Edelquelle » von *Reichenhall*, des Wassers der Schwefelquelle zu *Oberdorf* im Algäu, der Annaquelle zu *Krankenheil*, des *Rosenheimer* Mineralwassers, ferner die Analysen der jodhaltigen Mineralwässer zu *Salzbrunn* am Kempfner Walde, zu *Wildeg* in der Schweiz, zu *Hall* in Oberösterreich, der Adelheidsquelle zu *Heilbrunn* in Oberbayern u. m. a.

Die zahlreichen *gerichtlich-chemischen Untersuchungen*, deren Vornahme für die Gerichte von drei Kreisen Bayerns ihm als ausserordentliches Mitglied des Medicinal-Comités bei der Münchener Universität oblag, gaben ihm Gelegenheit zu manchen neuen, für die forense Chemie und Medicin wichtigen Beobachtungen. Dahin gehören u. a. die Arbeiten über Arsenikreduktion bei gerichtlich-chemischen Fällen und über Arsenikausmittlung, über die Anwendung der Dialyse zur gerichtlich-chemischen Ausmittlung der arsenigen Säure, über Vergiftungen durch Morphinum

und deren chemische Ausmittlung, über eine Vergiftung mit ätzendem Quecksilbersublimat, über Vergiftung durch ätzende Säuren und deren chemische Ausmittlung, über die Bildung von Schwefelarsenik in den Leichen mit arseniger Säure Vergifteter, über die Beschaffenheit des Blutes nach einer Vergiftung mit Blausäure.

Buchners Arbeiten sind grösstentheils veröffentlicht in den gelehrten Anzeigen und in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie, im alten und neuen Repertorium für Pharmacie, in Liebigs Annalen, in Friedreichs Blättern für gerichtliche Medicin und im Kunst- und Gewerbeblatte des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern. Für die allgemeine deutsche Biographie schrieb er die Biographien von Rudolf Brandes und von C. F. Bucholz.

Grossen Antheil hatte er an der Bearbeitung der beiden Ausgaben der neuen Pharmacopoe für das Königreich Bayern und nicht minder an derjenigen der Pharmacopoea Germanica durch die hiezu im Herbste 1871 nach Berlin einberufene Commission.

Das vorgerückte Alter Buchners bewog ihn im Frühjahr 1892, sich von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen und Uebungen für die Studierenden der Pharmacie erheben zu lassen. Hingegen übt er seine Lehrthätigkeit an der Münchener Universität auch ferner noch innerhalb der medicinischen Fakultät aus.

er-
ig.
er.

en
er-
the
las
gio-

ien
der
ene

der
den
der
aus.